



Mobilitätsmaschine

Die Metropole Berlin glänzt mit Grossprojekten, die den Flux, Verkehr, die Mobilität auf allen Achsen, Nord-Süd, West-Ost, vorantreiben. Es ist das physische Mobilitätssystem, das die Umsetzung der modernistischen Linie in dieser Stadt imposant vor Augen führt und eine imponierende Geschichte hat (U-Bahn, S-Bahn, Rolle des Tempelhof im Kalten Krieg). Es treibt die Leuchtturmstadt (illuminated city) in die Höhe und in die Weite und produziert die Bilder der globalen Warenwelt und Kommerzialisierung. Mobilität ist Macht und zugleich durch die Glashülle des Hauptbahnhofs erblickt man die Kuppel des Regierungsgebäudes, des dominanten Players der EU. Macht der Mobilität sucht die Nähe zur politischen Macht wie letztere den Anschluss an die Überwindung jeglicher Grenzen verlangt. Die virtuellen Daten- und Zeichenwelten, die globale Expansion im ICT Bereich, spielen die heimliche aber entscheidende Rolle. Sie treiben die Entzeitlichung (Gleichzeitigkeit) und Enträumlichung an. Zeit und Raum bleiben hingegen im physischen Mobilitätsgeschehen noch immer an die physische Raumüberwindung gebunden.

Museale Kathedralen

In Berlin aber begegnet man auf Schritt und Tritt einer Gegenkraft – den Investitionen in die Musealisierung: Museumsinsel, Wiederaufbau historischer Zeugen, aktuell des Schlosses, kurzum die wachsende Museumslandschaft spiegeln grosse Anstrengungen. Man will der Mobilitätsmaschine, ihrer rauschhaften Wirkung, Museumswelten entgegen stellen. Man antwortet auf die Beschleunigung der Mobilität, den Flux, mit Stillstand durch Rückkehr in die Vergangenheit und Geschichte. Man kompensiert die Tragödien und Verluste des Gedächtnisses, je mehr man sich als internationales Mobilitätszentrum über Europa emporhebt. Berlin versucht die Wiederverzauberung durch museale Orte, eine Art sakraler Gelände, angesichts der Dominanz der grenzenlosen und schnellen Mobilität und der damit verbundenen Flüchtigkeit des Kulturerlebnisses Stadt. Dabei treten erhaltende und wertkonservative Tendenzen auf. Auffallende, ästhetische Stile und kühne Abweichungen oder Architektur spielen die Selbstverzauberung Berlins aus der Gegenwart. Religiöse, mythische und archaische Themen liefern „Glut und Feuer“. Die alte ägyptische Welt in der Krypta unter den jüngeren Etappen der Geschichte

(Neues Museum) weckt bei den Scharen der Besucherschaft „Ergriffenheit“, einen Funken der metaphysischen Kurve in der Aura archaischer Kultur (Frobenius). – Die Frage ist unabweisbar: Hier wiederholt sich ein Friedrich’sches Herrschaftsmuster, das heisst der Spannungsbogen zwischen dem Willen zur Macht und der Ohnmacht, kein Gedächtnis zu haben. Berlin hat die Lösung damals schon versucht, dem preussischen Imperium mit einem antiken, griechisch-römischen Fundus an Artefakten und Museen zur Weihe und Würde zu verhelfen.

Wo ist die Mitte, das alltägliche Berlin?

Was passiert in der Mitte zwischen diesen beiden Polen, ist diese „Stadtmitte“ in der Erfahrung und im Bild Berlins eine Platte am Absinken? Es gibt manche Symptome, vor allem auch Stimmen aus der Bevölkerung, dass Berlin ihre Mitte zwischen den zwei Polen, Mobilität und Musealität nicht gefunden hat. Zu stark scheinen die beiden Kraftzentren über der „übrigen“ Stadt zu wirken. Besonders aber gibt es die Berliner Bevölkerung an den Orten und Räumen der Kulturattraktionen nur noch am Rande: Die neuen musealen Tempel und Grossprojekte saugen unzählige Besucherströme an – sind also selbst Mobilitätsmotoren, die wohnhafte Berliner von den „Museumsinseln“ und öffentlichen Plätzen vertreiben. Man muss in den Alltag steigen, um das Berlin dieser eingesunkenen Mitte wahrzunehmen.



Kreuzberg, silent city



Neukölln, chaotic city



Kottbusser Tor, wild city



Selbsthilfe, Hauptbahnhof Berlin

Es finden sich dann die Stadtteile, die das vitale Berlin im Blick auf die Soziokulturen der hier wohnenden Bevölkerung anschaulich zeigen, z.B. Kreuzberg als Beispiel einer „silent city“, einer sesshaften und integrierten Wohnbevölkerung. Neukölln oder Quartiere rund um das Kottbusstertor, Stadtteile, wo Altes auf Neues stösst (chaotic city) oder auch Unsicherheiten und Risiken höher sind als anderswo (wild city).

Doch mag diese Platte im öffentlichen Bild wenig sichtbar sein, so ist sie zugleich der Humus für innovative und gesellschaftskritische Kräfte im Bereich der Kultur, der Kunst, des Wissens und des Engagements an der Lösung von Problemen. Es gibt z.B. an der Pankstrasse ein Museum Stadtmitte und Wedding, das sich mit dem Quartier auseinandersetzt, an manchen Stellen tauchen Zeichen auf, dass man sich selbst organisiert, das heisst, sich nicht nur verhalten wird, sondern handeln wird.

Literatur:

- Eine interessante Beschreibung der Mutationen von Berlin im Raum gibt *Hanns Zischler (2013), Berlin ist zu gross für Berlin, Berlin: Verlag Galiani.*
- Ein Konzept im Blick auf die Zukunft der europäischen Landschaft findet sich in: *Hans-Peter Meier-Dallach (2011): The European Union Hitting Europe's Birds: The Future of Landscapes, in: Langer, J. (ed), Analysis and Visions for Europe – Theories and General Issues, Frankfurt am Main, Berlin, Bern, Bruxelles, New York, Oxford, Wien: Peter Lang, 61-80.*

Photos stammen von Studenten der IB-Hochschule Berlin, Kurmodul; „Raum, Kultur, Kommunikation“.

Kontakt:

Prof. Dr. Hans-Peter Meier-Dallach
cultur prospectiv / World Drives Association
Mühlebachstrasse 35
CH-8008 Zürich
<http://www.culturprospectiv.ch>
hp@culturprospectiv.ch
+41 79 744 28 92 (Mobiltelefon)
+41 44 260 69 01 (Büro)